

KÖN. PR. PROVINZ JULICH-CLEVE-BERG



Völkische Zeitung

Jahr 1828.

131.

Freitag den 15. August.

(Verfasser M. DüMont-Schauberg.)

P r e u ß e n.

Bonn. Die medizinische Fakultät der Universität Löwen hat dem Herrn Professor Dr. phil. Nees von Esenbeck jun. in Bonn, das Ehrendiplom als Doktor der Medicin zugesandt.

D e u t s c h l a n d.

Freiburg, 7. August. Am Dienstag, Abends zwischen 7 und 8 Uhr, entstand unter den hiesigen Züchtlingen ein gefährliches Komplott. Als sie nämlich nach dem Nachessen in den Schlafsaal geführt wurden, überfielen sie die Hatzschiere, schlugen sie nieder, und verwundeten einen davon so lebensgefährlich, daß er den folgenden Tag trepanirt werden mußte. Darauf zertrümmerten sie das Schloß der Hintertüre und entflohen, 18 an der Zahl, meistens zum schwere Gefängniß verurtheilte Verbrecher mit Springern an den Füßen, in ein enges Gäßchen.

Auf den entstandenen Alarm setzte sich die Polizei und Militärwache, von Studenten und Bürgern unterstützt, zur Verfolgung der Sträflinge in Bewegung, und es gelang ihnen, noch am nämlichen Abend 5 davon, und darunter den Hauptanstifter, einen der verwegensten Menschen, wieder einzufangen. Den andern Morgen entdeckte man noch einen in der Nähe der Stadt, und am Abend brachten die braven Bürger von Horden noch 5 auf einem Wagen geschlossen, welche sie in ihrer Gemeindegewandlung entdeckt und gefangen genommen hatten. Seither wurden noch 2 eingebracht, und es fehlen also noch 3 von den Flüchtlingen, welche in Folge der getroffenen Maßre ein ihrem Schicksale nicht entgehen können.

Wie es heißt, standen 3 an der Spitze des Komplotts, welche alle 3 eingefangen sind.

D e s t r e i c h.

Wien, 6. August. Seit einigen Tagen hat die zu Ergänzung unserer Armee nöthige Rekrutierung begonnen. Die Bailliers haben diese Gelegenheit benutzt, um die Fonds zu drücken, welches ihnen auch gelungen ist. Indessen werden die Rekruten vorläufig nur in Eid und Pflicht genommen, und dann wieder in ihre Heimath entlassen. Die Gerüchte von Truppenbewegungen in unserer Monarchie sind völlig grundlos.

Am 6. August Metalliques 92 $\frac{1}{2}$; Bankaktien 1059.
Von der Donau, 4. Aug. Die Politik des Fürsten Milosch hält sich noch immer in Dunkel und Zweideu-

tigkeit. Vielleicht nicht mit Unrecht wird diesem Statthalter Serviens einiger Anteil an der Katastrophe des Pascha von Bosnien beigemessen. Im Aeußerlichen bezeigt Milosch der Pforte und dem Pascha von Belgrad, so wie den Mächten Rußland und Oestreich zwar alle Devotion, hält seine Miliz von 50000 Mann einstweilen völlig gerüstet nur im Hinterhalte, kurz, er scheint nur eine völlig leidende Rolle zu spielen, indess er in der That seine vereinstige Unabhängigkeit vorbereitet. Weder Türken noch Russen durften bisher sein Gebiet betreten; den letztern erwies er jedoch einen nicht unbedeutenden Dienst, indem er die starke bosnische Konstriktion zwecklos machte, und wohl gar die bosnischen Grundbesitzer bestimmt, sich seiner Zeit, und nach seinem eigenen Beispiel, für unabhängig zu erklären. Ueberhaupt dürfte sich in dem Benehmen dieses Mannes, der nicht immer richtig beurtheilt zu werden scheint, mehr als eine Parallele mit dem Pascha von Egypten, Mehemet Ali, hervorbringen lassen, dessen tief durchdachte Plane vielleicht früher, als unsre Politiker es erwarten mögen, zur Erfüllung reif seyn werden. — Was übrigens von dem Zustande der Dinge in den türkischen Provinzen bereits in diesen Blättern gemeldet worden, bestätigt sich mit jedem neuen Berichte nur noch entschiedener. So weiß man jetzt, daß die Paschas von Salonich und Skutari zwar bedeutende Truppenmacht und noch mehr Miliz gerüstet, bisher aber nur schwache Konstriktionen zum Dienst der Pforte gestellt haben. Angeblich zwar hindert die Furcht vor Insurrektionen sie daran; aber näher betrachtet, scheinen auch sie die Politik des Fürsten Milosch zum Vorbild zu nehmen, und die Dinge abwarten zu wollen, um später, je nachdem die Ereignisse ihre Absichten begünstigen, mit demselben deutlicher hervorzutreten. Dieser Geist des Partikularismus muß natürlich den Russen sehr leichtes Spiel machen. Selbst der Pascha von Sophia ist nicht außer Verdacht, mit der Hetarla Einverständnisse unterhalten zu haben, und soll Mahmud's geheimer Feind seyn. Er verfährt mit großer Vorsicht, die man unter so gefährlichen Umständen wohl Apatie nennen könnte. Alle zwischen der Donau und Sophia befindlichen Christen hat er zwar in das sübliche Bulgarien entfernt, bisher aber noch keine weitere Maßregel zur Sicherstellung gegen ihre nicht zweifelhaften Gesinnungen genommen, ja, er versucht sogar Anwerbungen unter ihnen, obgleich ihn das Beispiel des

Freiwilligen Corps von 800 Griechen, das (wie schon gemeldet), nachdem es vollständig auf Kosten der Pforte equipirt und gerüstet worden, zu den Russen überging, von Versuchen der Art wohl abschrecken sollte. — Aus Konstantinopel äußern einige Briefe die Besorgniß, das Sultan Mahmud's Leben nicht lange mehr zu verbürgen seyn möchte. Der Glaube an die nahe Auflösung des türkischen Reichs herrscht gleichsam fatalistisch unter dessen ersten Staatsmännern. Noch wenig bekannt dürfte indessen seyn, daß unter allen Muselmännern die Konstantinopoltaner die feigsten sind, und unter diesen wieder die Ulema's. Zu der Flucht nach Sutarı werden Letztere, allem Anschein nach, das Signal geben.

Spanien.

Madrid, 1. August. Vorgestern sind die Minister und alle Chefs der vorzüglichsten Civil- und Militär-Verwaltungen nach der königl. Residenz la Granja abgereist, um Ihre Majestäten wegen Ihrer Rückkehr Glück zu wünschen. — Briefe aus Lissabon melden die heimliche Hinrichtung mehrerer Spanier, welche in den Forts jener Hauptstadt gefangen saßen; man glaubt, daß diese Unglücklichen zu dem in Peniche errichteten Depot gehört haben, aus welchem sie entwichen, unter die Fahnen der Konstitutionellen von Porto traten, und in dem Treffen bei Coimbra gefangen wurden.

Portugal.

Lissabon, 26. Juli. Glaubwürdige Nachrichten aus Pinel melden die Uebergabe der Festung Almeida; die Garnison ist am 13. von dort ausgezogen. Die Offiziere sind nach Lissabon und die Soldaten nach Abrantis abgeführt worden.

Eine Eskadre von 2 Fregatten, 2 Kriegsbriggs und 2000 Mann Truppen, war früher zur Expedition gegen die Inseln Madeira und Terceira bestimmt. Die Regierung hält nun diese Streitmacht für unzureichend und hat deshalb verordnet, daß die Expedition aus 3 Fregatten, 9 Korvetten und Briggs und 3000 Mann Landstruppen bestehen soll. Diese Expedition würde wahrscheinlich den Zweck D. Miguel's erreichen, allein zur Ausrüstung derselben bedarf man wenigstens 3 Millionen Franken, eine Summe, welche alle Hülfquellen der Schatzkammer des neuen Königs bei weitem übersteigt. Indessen erlangt dieser durch Schrecken dasjenige, was er nicht im Stande ist, sich durch Kredit zu verschaffen, und er kündigt mit Gewißheit die Abreise der Expedition als sehr nahe an.

Nach Berichten eines portug. Küstenfahrers haben die Engländer bereits 2 Fregatten vor Madeira, um dort ihren Handel zu schützen.

Großbritannien.

London, 9. August. Gestern hatte ein Kabinetstath statt, welcher 2 Stunden dauerte; vor und nach demselben hatte der franz. Botschafter Unterredungen mit dem Herzog von Wellington und dem Grafen Aberdeen.

Die Augsburger Allgemeine Zeitung enthält ein Schreiben aus London, worin es heißt: „So sehr auch unsere Toryblätter, wie der Courier und die Morningpost, sich bemühen mögen, das Publikum zu bereeden, daß die Minister nicht die Absicht hätten, dem irländischen Volke eine drohende Stellung entgegenzusetzen, und daß sie gerade eben so viele Truppen nach Irland absenden, als von der andern Seite Abtheilungen der dort stationirten Truppen Befehle zum Abmarsch nach andern Gegenden erhalten, so weiß doch Jedermann hier, was dormalen für die Freiheiten Irlands zu erwarten ist. Die irländischen Katholiken haben begonnen, verfassungsmäßig, und demzufolge vollkommen gesetzlich, ihre Rechte zu reklamiren. Die Wahl des Hrn. O'Connell war in keinem Punkte der Verfassung zuwider; sie wurde wie die aller andern Parlamentsmitglieder unter Autorität in die Hofzeitung eingerückt, und man erwies

dert diesen Impuls durch Herausziehung der seit längerer Zeit in Irland stehenden Truppen, um sie durch neue Regimenter zu ersetzen, deren Mannschaft mehr englisch gesinnt ist. Schon diese Maßregel ist hinreichend, die Absichten des Ministeriums zu erkennen. Irland soll seine Rechte nicht suchen dürfen, es soll seine Gejeze vom Kabinette erhalten! Aber unsere Ultras erscheinen vermuthlich zu spät; sie sind nicht mehr im Stande, gegen die Ideen von bürgerlicher und religiöser Freiheit, wie solche in der Schwesterinsel sich immer mehr entwickeln, mit Erfolg anzukämpfen; sie haben nicht mehr mit den Irländern als Katholiken, sondern mit Irländern als einem Volke zu thun, und alle Protestanten Irlands, welche nicht von den fanatischen Magistraten der Städte und der englischen Aristokratie abhängig sind, die vermöge ihrer großen Besitzungen auf jener Insel Parlamentsstellen zu vergeben hat, reihen sich unter die Fahne der Unabhängigkeit von allem ungerechten Zwange. Wir werden bald Zeugen des Schauspiels seyn, daß protestantische, für Irland neugewählte Parlamentsmitglieder sich weigern werden, den Eid zu leisten, dessen Ablegung bisher ein Schlagbaum gegen den Zutritt der Katholiken ward, und von diesem Augenblicke nehmen eine wirkliche Trennung Irlands und ein Bürgerzwist ihren Anfang, wenn sich die Ultratours noch lange im Kabinette behaupten und ihren Eigensinn nicht beugen. Das völlige Stillschweigen über Irland in der Thronrede gibt zu mißtrauischen Vermuthungen Anlaß, daß man eine Politik beabsichtige, die mit dem innern Frieden des Landes unverträglich sey.“

Rußland.

St. Petersburg, 1. August. Mitteltst Allerhöchsten Parole-Befehls vom 27. Juni (9. Juli) im Lager bei Bazarischik haben Sr. Majestät folgende Auszeichnungen zu verleihen geruhet: für Tapferkeit gegen die Perser dem Nishegorod'schen Dragoner-Regimente, Georgien-Standarten; den Grenadier-Regimentern Cherson und Grussen, dem Carabinier-Regimente Erivan, und der Batterie-Kompagnie No. 1, der Grenadier-Artilleriebrigade des Kaukasus, Metallplatten auf den Tschafos mit der Inschrift: „für Auszeichnung“; und dem 42ten Jäger-Regimente Fahnen, mit der Inschrift: „für Vertheidigung der Festung Schuschi gegen das Perser Heer 1826“; für Tapferkeit gegen die Türken: dem 13ten und 14ten Jäger-Regimente Fahnen, mit der Inschrift: „für die Belagerung und Einnahme der Festung Anapa“; dem 17ten Jäger-Regimente Fahnen, mit der Inschrift: „für den Uebergang über die Donau am 27. Mai 1828“, und der 44ten Marine-Equipage, Metallplatten auf den Tschafos mit der Inschrift: „für Auszeichnung.“

Djessa, 26. Juli. Nachrichten aus dem Hauptquartier Sr. Maj. vom 16. Juli zufolge soll die türkische Armee bei Schumla aus 120,000 bis 130,000 Mann bestehen. Nichtsdestoweniger ist unser Monarch fest entschlossen, Schumla anzugreifen. Wir erwarten demnach sehr bald entscheidende Nachrichten aus dieser Gegend.

Fürstenthümer Moldau und Wallachei.

Bucharest, 23. Juli. Seit sechs Tagen hat sich kein weiterer Pestfall mehr ereignet, so daß sich die Gemüther zu beruhigen anfangen.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Juli. Die Pforte hat seit einigen Tagen sehr beunruhigende Nachrichten aus den Paschaliks von Erzerum und Trebisonde (Tarabolan, Trapezunt) erhalten. General Paskevitch rückt gegen Trebisonde vor, wo sich Kupfervorräthe, die der Regierung gehören, und gegen 80 Millionen Piaster werth seyn sollen, befinden. Vor der Rhebe von Trebisonde kreuzen russische Schiffe, um das Wegführen dieser Vorräthe unmöglich zu machen, und zum Transport über Land ist es jetzt zu spät. Vergebens wurde die Pforte schon

im Laufe des letzten Winters selbst von Franken gewarnt, dieses Kupfer an einen sichern Ort bringen zu lassen; es hieß sogar, das Haus Rothschild habe sich erboten, dasselbe zu übernehmen. Die Pforte soll aber diesen Antrag erst angenommen haben, als es zu spät, und der Transport nicht mehr zu bewerkstelligen war. — Alle Nachrichten von der Armee bei Schumla verkündigen, daß Hussein Bey Anstalten zum hartnäckigsten Widerstande gegen den erwarteten Angriff treffe.

— Ein öffentliches Blatt enthält unter der Aufschrift: „Türkei und Griechenland“ folgenden Artikel: Man wird sich wohl bald in den öffentlichen Blättern gewöhnen müssen, diese beiden Länder zu unterscheiden. Das Schicksal Beider scheint seiner Entscheidung nahe, wenn auch das Wie? derselben noch im Dunkel schwebt. Unmöglich kann man glauben, daß hinsichtlich des künftigen Zustandes von Griechenland die veränderten Umstände nicht auch Modifikationen in dem Vertrage vom 6. Juli erzeugen sollten. Unmöglich kann man von Rußland fordern, daß es zugleich mit den, durch Blut und große Aufopferungen eroberten Ländern, auch die Freiheit seiner Glaubensgenossen aufopfere. Das Schicksal der Moldau und Wallachei hat gezeigt, wie leicht die Pforte die Ober-Suzeränität der Länder, die ihr nicht völlig entzogen sind, auszu dehnen wisse. Soll die Pforte mit griechischem Tribute die Entschädigung an Rußland zahlen? und kann man erwarten, daß das arme, ausgeplünderte Hellas, daß jetzt von den Almosen der verbündeten Mächte erhalten werden muß, seine politische Existenz mit neuen Schulden beginne? Wenn es nun nicht im Stande ist, die Abgabe zu entrichten, zu der nicht die Uebermacht der Türken (denn diese konnten Griechenland zerstören, aber nicht erobern), sondern die Uebermacht der christlichen Mächte, die sich zu seiner Rettung verbunden haben, es verurtheilt: wer soll in diesem Falle, der nothwendig eintreten muß, die Exekution übernehmen? Die christlichen Mächte? Aber wo nichts ist, haben alle Kaiser das Recht verloren; oder will man mit griechischen Provinzen die Pforte bezahlen: dann möchte Rußland auch mit türkischen Provinzen bezahlt seyn wollen. Man sieht aus diesen Fragen, daß eine wörtliche Vollziehung des Vertrags vom 6. Juli die Sache nur verwickelter macht, denn Rußland hat nicht allein Entschädigung zu fordern, auch Frankreich wird für seine 18,000 Mann und für die Ausrüstung seiner Kriegsschiffe, so wie England, entschädigt seyn wollen. Wer soll alle diese Kosten erstatten? Wer anders, als die Türkei? Durch den Verlust der griechischen Provinzen, durch die Entkräftung der Moldau und Wallachei, durch den Krieg, dessen Ende das Reich an den Abgrund führen wird, ist dasselbe aber zu sehr geschwächt, als daß man auch die möglichst kleinste Summe von ihr erwarten könnte. Sie muß also mit Ländern bezahlen, und die Integrität der Türkei, auf welcher die englischen Torys so fest bestehen wollen, wird eine wahre Unmöglichkeit, wenigstens eine Aufgabe, die nicht leicht zu lösen ist. Die Hartnäckigkeit des Sultans verwickelt die Lage immer mehr, da sie es seinen entschiedensten Freunden erschwert, für seine Sache zu wirken. Wie die Pforte den Zeitpunkt versäumte, den Krieg zu verhindern, so wird sie den vortheilhaften Moment versäumen, ihn auf die für sie mindest schädliche Weise zu endigen.

Merkwürdig sind die verschiedenen Ansichten der öffentlichen Blätter über das Geschichtliche dieses Krieges. Den Meisten sind die Fortschritte der Russen zu langsam; sie möchten bei der Pfeife jeden Abend eine Schlacht oder einen Festungsturm zum Besten geben. Napoleon hat offenbar die Zeitungsschreiber und Zeitungsläser verwöhnt. Um nun diese Langsamkeit, die übrigens den Türken nur zu schnell seyn möchte, zu erklären, werden bald die fürchterlichen Anstalten des Sultans, bald die unbesiegbare Tapferkeit der Ottomanen erhoben, obschon die

Russen in beiden keine unüberwindlichen Hindernisse fanden. Daß die Türken in Vertheidigung von Festungen den Vortheil der größern Sicherheit gegen den weniger bedeckten Feind, mit dem Muthe der allen Fanatikern gemein ist, zu benutzen wissen, kann ihnen bloß die Aussicht gewähren, nicht ungerächt überwunden zu werden, aber was wird ihnen ihre relative Tapferkeit in offener Feldschlacht nützen? Es ist sehr weise gehandelt, ihnen alle Festungen im Rücken der russischen Armee durch schnelle Verrennungen zu entziehen, als die einzigen Vertheidigungspunkte, wo sie etwas gelten. Sind diese gefallen, dann ist der Weg nach Stambul ohne Gefahr und will es Kaiser Nikolaus, so hat die letzte Stunde des türkischen Reichs in Europa geschlagen.

G r i e c h e n l a n d.

Aus Syra wird unterm 14. Juli geschrieben, Obrist Fabvier, dessen Entlassungsbegehren der Präsident Capodistrias nach einigem Zaudern am 4. Juni angenommen habe, sey von da nach Milo abgereist, wo er eine Schiffsgelegenheit nach Frankreich zu finden hoffe. — Der neue Gouverneur von Syra, Graf Metaxa (gegen dessen Ernennung ein Theil der Einwohner fruchtlos protestirt hatte), war daselbst mit 100 Mann angekommen, und feierlich installiert worden. Seine erste Verfügung war, allen Einwohnern das Tragen spiziger Messer zu verbieten.

Triest, 4. August. Ein Schiffskapitän, der in 22 Tagen von Maina hier eintraf, erzählt, daß das 6000 Mann starke albanesische Korps den Ibrahim Pascha verlassen und unter Leitung seiner Offiziere gegen die Thermopylen gezogen sey, um nach seinem Vaterlande zurückzukehren. Ibrahim Pascha soll diesen Albanesern 10,000 Akaber nachgeschickt haben, die aber nichts ausrichten konnten und in den vorgefallenen Scharmützeln 300 Mann verloren. — Auf kleinen Barken erhalten Ibrahim's Truppen fortwährend Lebensmittel, obgleich die Griechen schon mehrere weggenommen und nach Aegina geführt haben. Von der Räumung Morea's durch Ibrahim Pascha wußte man in Maina noch nichts. Vor Rodon und Navarin kreuzen immer europäische Kriegsschiffe.

N o r d a m e r i k a.

New York, 15. Juli. Die Militär-Marine der Vereinigten Staaten besteht jetzt aus 7 Linien Schiffen von 74, 7 Fregatten von 44, 4 dito von 36 Kanonen, 12 Korvetten, 7 Goeletten und 3 Aviso's; im Bau liegen 5 Linien Schiffe, 6 Fregatten und 4 Korvetten.

S ü d a m e r i k a.

Aus Lima meldet man vom 30. März, daß man dort ein schreckliches Erdbeben verspürt habe, wodurch mehrere Kirchen, Klöster und Häuser theils eingestürzt, theils beschädigt worden sind; mehrere tausend Menschen sollen bei diesem Ereignisse umgekommen seyn. Truxillo soll dasselbe Loos erfahren haben. Die Bestürzung war allgemein.

F r a n k r e i c h.

Se. Majestät der König werden die früher erwähnte Reise ins Innere, in Begleitung des Dauphins, am 1. September beginnen. Se. Majestät werden Chalons, Verdun, Metz, Straßburg und Colmar besuchen, sich zu Lunéville aufhalten, und über Nancy, Toul und Troyes nach Paris zurückkehren.

Die ministeriellen pariser Blätter v. 11. August sagen in Bezug auf die Expedition nach Morea: „Zwei ehrenvolle Journale diskutieren in dielem Augenblick die Frage, ob diese Expedition nicht Gegenbefehl erhalten werde. Wir sind erstaunt, daß dieser Zweifel nach den so loyal von der Regierung gegebenen Erklärungen hat erzeugt werden können. Der König von Frankreich will in Uebereinstimmung mit seinen Verbündeten, daß Griechenland die Unabhängigkeit, die ihm durch den Traktat v. 6. Juli gesichert ist, in ihrer ganzen Fülle erhalte; dieß ist der Zweck der Expedition; man kann sich

versichert halten, daß er erfüllt werde. Die Lage Ibrahim's ist in der That schwierig und kritisch, allein das Ministerium darf weder die Abreise der Truppen verweigern, noch irgend eines der Mittel vernachlässigen, welche den Erfolg des Unternehmens sichern können.

Die Armee Ibrahim's, welche noch aus ungefähr 10,000 Mann regulirter arabischer Truppen und aus 6000 Mann Türken besteht, hat ganz Morea inne. Die Festungen Koron, Modon und Navarin sind von diesen Arabern besetzt, und 3000 Türken, 3000 Albanesen, liegen in Patras. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß Ibrahim sich nicht eher entschließen werde, seine Stellung zu verlassen, bis er durch Gewalt hiezu gezwungen wird. Wir glauben übrigens nicht, daß die 3000 Türken in jene Uebereinkunft willigen würden, die ihr Chef stipuliren dürfte; wir halten im Gegentheil dafür, daß sie sich entschließen werden, Koron und Modon, zu deren Belagerung man genöthiget seyn wird, tapfer zu vertheidigen. Es liegt außer allem Zweifel, daß die 3000 Albanesen zu Patras einen kraftvollen Widerstand leisten werden.

Die Eroberung des Peloponneses bietet also Schwierigkeiten dar; und übrigens können, ehe wir Herren der kleinen Dardanellen des Golfs von Lepanto seyn werden, der Epirus und Albanien den Peloponnes mit zahlreichen und kriegerischen Horden überziehen. Die Acropolis von Athen ist in der Gewalt der Türken; ein Pascha hat mit 6000 Mann Euboea besetzt und unterhält seine Verbindungen mit Attika und Böotien.

Die franz. Armee wird alle diese Hindernisse besiegen, weil die Expedition geschickt aufgefaßt und berechnet worden ist. Griechenland wird frei und unabhängig werden; diese schöne Belohnung ist der ruhmvollen Anstrengungen unserer Waffen würdig.

In der Nacht vom 9. — 10. c. ist dem Ackerer Muhlmann zu Wiblinghoven bei Hoerde ein 16 Hand hohes, siebenjähriges schwarzes Mutterpferd gestohlen worden. — Dasselbe ist nicht stark gebaut, hat auf der Stirne einen kleinen weißen Stern, und nahe am Halse eine unbedeutende, von dem Druck des Pferdegeschirrs herrührende Verletzung.

Wer über den dematigen Besitzer dieses zum Ackerbau gebrauchten Pferdes Auskunft geben kann, wird ersucht, solche der hiesigen Stelle mitzutheilen. Köln, den 13. August 1828.

Der Ober-Prokurator, Berg haus.

Öffentliche Möbel-Versteigerung.

Am 1. September d. J. und die folgenden Tage, jedesmal Morgens 9 Uhr, sollen durch den unterzeichneten Gerichtsschreiber, in der Wohnung der verstorbenen Eheleute Kaufmann Martin Carstensen zu Monheim, die zu deren Nachlaß gehörigen Mobilien-Erfekten, bestehend unter anderm in zwei sehr schönen Violinen, mehreren Musikalien, Farbstoffen, Matrazzen, eiserne Betten, zwölf Handmächten zum Senz- und Farbmahlen ganz geeignet, Leinwand, Silberwerk, Kupfer, Zinn, Kleidungsstücke etc. gegen gleich baare Zahlung öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Dipladen, den 11. August 1828.

Blum, Gerichtsschreiber.

Donnerstag den 21. l. M. August, Morgens 9 Uhr, werden in dem Hause No. 4 an der Mariengartengasse altes Bauholz, bestehend in Balken, Dachsparren, Dachbrettern, Latten, neuem Bauholz, Brandholz, alten Thüren und Treppen, Ankern und anderes altes Eisen, alte Dachschiefer und Ziegel öffentlich versteigert werden.

Niederlage von Spazierstöcken.

Da ein Fabrikant in dem Großherzogthum Darmstadt eine Niederlage seiner fabrizirten Stöcke, welche in Façon-Wiener-Zuckerrohr, dito pariser Bambus, Façon-Zuckerrohr, Façon-Bambus, rothen und scheckigten, braunen Dorn, Siegenhainern und Fischrutthen bestehen, bei mir errichtet hat, so beehre ich mich hiemit, die Anzeige zu machen, daß ich solche Dugendweise zu den Fabrik-Preisen verkaufe. Anton Birz, Altenmarkt No. 16 in Köln.

Ein Kordwagen steht zu verkaufen in der Kleinen Witschgasse No. 5.

Bekanntmachung.

Da durch die an der hiesigen Pfarrkirche zum heiligen Kunibert angeordneten Bauten, verschiedene Kirchengeräthe, als: Altäre, Bilder, Kirchenstühle etc. etc. entbehrlich geworden: so werden dieselbe mit hoher Genehmigung zum Verkauf angeboten, und sind in der Kirche selbst in Augenschein zu nehmen. Köln, den 11. August 1828.

Der Vorstand der Kirche zum heil. Kunibert.

Verkauf von Grasgewächs auf dreimonatlichen Kredit.

Am Donnerstag den 21. laufenden Monats August, Morgens 10 Uhr, soll zu Bergheim an der Erft, bei der Wirthinn Wittwe Paul Müller, das diesjährige Grasgewächs von 100 Morgen Wiesen in den Bergheimer, Bergheimerdorfs, Thorerer und Uher Benden gelegen, dem Herrn Notar Frenz in Bergheim zugehörig, öffentlich dem Meistbietenden verkauft werden.

Die Stelle eines Schüfen an der hiesigen Schule soll ohne Verzug besetzt werden, womit man auch jene des Organisten zu verbinden beabsichtigt.

Qualifizierte Schulamts-Candidaten, werden eingeladen, mit den nöthigen Zeugnissen versehen, die nähern angenehmen Bedingungen, hier ehestens wahrzunehmen. Barmen, am 10. August 1828.

Der katholische Pfarrer, J. C. S. S.

Es wird ein viertelahmiger Distillir-Kessel nebst Helm und Käßfaß zu kaufen gesucht. Die Expedition sagt, wo.

Ein Frauenzimmer von gefeitem Alter wird in ein Detail-Geschäft gesucht. Das Nähere bei der Expedition.

Es wird ein Lehrling in einem Manufaktur-Geschäfte gesucht. Wo? sagt die Expedition.

Eine Schleifmaschine und zwei Schraubstöcke und ein Blasebalg sind billig zu kaufen. Das Nähere bei der Expedition.

Ein sehr guter Flügel steht zu vermietten in No. 41 auf der Johannisstraße.

Es ist ein Beutelchen mit Geld liegen geblieben. Der Eigentümer desselben melde sich in No. 44 auf dem Heumarkt.

Daß ich meine Niederlage von Zwirn, weiß so wie in allen Farben, aus der Friedrich-Wilhelm-Straße bei Herrn P. J. Eichholz, auf dem Heumarkt No. 1737, verlegt habe, zeige ich einem verehrten Publikum hiermit ergebenst an.

P. J. de Mol,

Garnfabrikant aus Dinove in Brabant.

Es wird ein reinliches braves Küchenmädchen gesucht, welches im Kochen, so wie in der Hausarbeit erfahren ist. Die Exped. sagt, wo.

Das Tulle-, Bobbin u. Spitzen-Lager von William Wood Leaver et Son ist in No. 13 Oben-Marspforten verlegt worden.

Köln, den 1. August 1828.

Es steht eine Wohnung auf der Hochstraße von 5 bis 6 Zimmern nebst Küche, Keller und Speicher zu vermietten. Die Expedition sagt, wo.

Ein hiesiges Handlungshaus sucht einen, mit guten Vorkenntnissen versehenen, Lehrling von auswärts. Hierauf Reflektirende belieben sich in portofreien Briefen unter der Adresse A. Z. an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

Bei G. Gütlich, Eigelstein No. 51, ist nebst den bekannten Weinen, auch Ahrbleichart zu 5 und 6 Sgr. das berl. Quart, außer dem Hause zu haben.

Bei der am 17. August einfallenden Dipladener Kirmes empfiehlt sich Unterzeichnete um geneigten Zuspruch.

Dipladen, den 13. August 1828.

Wittve Theob. Schweppe.

Schützenvolksfest zu Neuß.

Allen Freunden unsers Schützenfestes zeigen wir hiermit ergebenst an, daß dasselbe am 25., 26. und 27. August gefeiert wird, und indem das Einzelne hier nicht angegeben werden kann, so wird zu dem Ende das Programm des Festes gratis erscheinen.

Neuß, den 13. August 1828.

Die Vorsteher des Neusser Schützenvereins.

(Morgen wird keine Zeitung erscheinen.)